

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Abdrucke werden nicht zurückgegeben, namentlich Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postpostkasten-Nummer 26.900.

# Deutsche Wacht

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.80  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für 6 Ill. mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 91

Sittl, Mittwoch, den 13. November 1912.

37. Jahrgang.

## Abg. Marchl über die südslawische Obstruktion und den Staatsvoranschlag.

Zu der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Budgetausschusses sprach unser Abgeordneter Marchl, wie schon gemeldet, über die slowenisch-kerikalische Obstruktion, die ganz unverhüllt im Zeichen panslawistischer Revolution steht, sowie über den Staatsvoranschlag.

Abgeordneter Marchl behielt sich vor, zur südslawischen Frage Stellung zu nehmen, und führte aus:

Verwerflich sei der Versuch, in dieser kritischen Zeit durch eine über ihre wahren Ziele und Zwecke unklare Obstruktion den Parlamentarismus zu schwächen und zu untergraben. Verwerflich und unbegreiflich ist der Versuch, die Remedur eines verfassungswidrigen, unkonstitutionellen Zustandes in einem Teile der Monarchie dadurch herbeiführen zu wollen, daß man in dem anderen Teile das konstitutionelle Leben und den Parlamentarismus untergräbt und auszuschalten versucht.

Es muß aber geradezu aufreizen, wenn auf die Verumpfung des Parlamentes die Slowenen hinarbeiten, die es da stets verstanden haben mit Erfolg, die Politik der offenen Hand zu betreiben. Ein Blick in den Staatsvoranschlag und die Kenntnis gewisser Vorgänge, dann die konziliante Haltung des Ministerpräsidenten gegenüber dem Initiator derartiger Vorgänge geben Anlaß zum Nachdenken.

Glauben die Slowenen, daß die südslawische Frage mit dem § 14 gelöst werden kann oder daß die Lösung dieser Frage dadurch erleichtert wird, daß man den Parlamentarismus ausschaltet? Muß

dies nicht den Anschein erwecken, daß jene Herren, die in unverantwortlicher Weise für den Fall, als unsere Monarchie gezwungen würde, zur Waffe zu greifen, bedenkliche Prognostika stellen, ja zu verhüllten Drohungen greifen, daß die Ordnung nicht besser auf dem von der Besonnenheit vorgezeichneten als auf einem Wege herbeigeführt werden kann, der über ein gefährliches Feld und möglicherweise zu einem ganz unerwarteten und unerwünschten Ziele führt?

Bedenkt man nicht, daß dann, wenn die Logik der Slowenen und ihres Führers, des allgewaltigen Landeshauptmanns von Krain richtig wäre, wir alle diese Obstruktion mitmachen müßten? Was würden wir damit erreichen? Die Ordnung in Kroatien? Ich glaube, man würde uns nicht nur auslachen, sondern mit allem Nachdruck verlangen, daß wir schleunigst nach Hause geschickt werden! Man möge sich hüten, fortwährend dieses üble Beispiel zu geben. Es könnte ja bald eine Entwicklung und Zeiten kommen, die andere veranlassen könnten, dieses Beispiel — vielleicht noch mit mehr Nachdruck — nachzuahmen.

Das Budgetrecht tangiert so wichtige wirtschaftliche, soziale und kulturelle Momente, so wichtige Volksinteressen, daß alle jene, die es mit der Wahrung dieser Interessen ernst nehmen, mit aller Entschiedenheit dagegen Stellung nehmen müssen, daß sie in diesem Rechte behindert oder verkürzt oder gar um dieses Recht gebracht werden.

Das gleiche gilt von dem nicht minder wichtigen Rechte der Kontrolle der faktischen Gebarung mit den Staatsfinanzen. Hat nicht die schwerbelastete, steuerzahlende Bevölkerung ein Recht, daß von diesem Rechte zeitgerecht und im vollen Umfange Gebrauch gemacht wird? Es tut sehr not, sich eingehend mit den sachlichen Fragen, mit dem Budget zu befassen. Dazu drängen nicht nur unsere Finanzlage, zahlreiche unbefriedigte Bedürfnisse auf volkswirtschaftlichem, insbesondere auf verkehrspolitischen Gebieten, — die Rückwirkung der Balkanereignisse

auf die Entwicklung unserer Volkswirtschaft, nicht zum mindesten unsere passive Handelsbilanz.

Wir stehen ja unter dem Zeichen des stetigen Anwachsens der Staats- und Länderschulden und der enormen Passivität unserer Handelsbilanz.

Ich will nur darauf hinweisen, daß unser Staatsschuldendienst heute schon den Aufwand von über 510 Millionen Kronen erfordert, also um 3,672.000 Kronen mehr als im vorigen Jahr.

Längst schon steht es fest, daß die gegenwärtigen Einnahmsquellen in ihrer derzeitigen Ergiebigkeit bei weitem nicht mehr hinreichen, um alle Bedürfnisse auf den erwähnten Gebieten zu befriedigen. Die allseitigen Beschwerden, die sich in dieser Richtung bewegen, zeigen dies klar und deutlich, Beschwerden, die auch von jener Seite laut werden, die heute die Arbeiten in diesem Ausschusse zu hemmen und zu verzögern trachten.

Dieses Empfinden scheint auch die Regierung zu haben. Sie hat ihm damit Rechnung zu tragen gesucht, daß sie beim Einnahmenpräliminare sich der durch die allernotwendigste Vorsicht gebotenen Grenzen sehr genähert hat.

## Die Balkanpolitik der Slawen in Oesterreich.

Drei Tage Delegationsberatungen haben die Lage hinsichtlich der Balkanpolitik der Slawen in Oesterreich-Ungarn vollständig geklärt. Die Abgeordneten Dr. Schusterschitz (kerikalischer Slowene) und Dr. Kramarsch (freisinniger Tscheche) haben sich im Jubel über die Siege der Balkanstaaten schwelgend kein Blatt vor dem Mund genommen, man weiß heute genau, was sie wollen.

„Du weißt, daß ich mit der Familie Körner verwandt bin, daß ich aber erst seit wenigen Monaten, als ich in meiner Eigenschaft als Oberkontrollor an das hiesige Zollamt versetzt wurde, Körners persönlich kennen lernte. Ich war vom ersten Sehen an entzückt von Willy, meiner neuen Kusine. Ich hatte manchem hübschen Mädchen in die Augen gesehen, aber geliebt noch keine. Was ich in Willys Nähe empfand, war etwas ganz anderes als bisher; es war etwas Wundervolles, ein süßer, seliger Rausch. Ich liebte, liebte zum ersten Mal und sah das geliebte Mädchen durch eine ideale Brille.“

Ich habe stets Scheu gehabt vor etwas Abgeschlossenem, unwiderruflich Geschehenem. Vielleicht war es dies, das mich zögern ließ, das entscheidende Wort zu sprechen, obgleich ich ja nichts sehnlicher wünschte, als daß Willy einmal meine Frau werde. Aber ich trug noch kein Verlangen nach der Ehe, vielleicht aus geheimer Sorge, daß das reale Leben den Flügelstaub von meinem Glück streifen werde.

Ob Willy anders dachte? Ob sie ersehnte, daß ich sprechen würde? Ich weiß es nicht, nur, daß auch sie mich liebte, und daß auch sie glücklich war wie ich, glücklich der holden Gegenwart.“

Der Erzähler stockte und sah gedankenvoll den Dampfweilchen nach, die dem surrenden Wasserkessel entstiegen, während ich den Grog braute.

„Das Erwachen folgte auf den Traum,“ fuhr er dann fort. „Eines Tages erklärte mir Willys Vater, so ginge es nicht länger, seine Tochter komme ins Gerede. Wenn ich ernsthafte Absichten hätte, so solle ich sprechen oder sein Haus fortan meiden.“

„Das war stark,“ warf ich ein.

(Nachdruck verboten.)

## Der erste Schnee.

Erzählung von L. Uch.

Ja, das war eine dumme Geschichte! Draußen sanken die ersten Schneeflocken zur Erde nieder und hier drinnen im Zimmer stand der große, stattliche Mensch, der Fritz Willers, und weinte wie ein Kind. Am Boden aber lag zerknittert der zierliche Brief, um dessen Inhalt Fritz Willers weinte.

Ich sah durchs Fenster auf die jetzt schneller wirbelnden Flocken nieder.

Erster Schnee ist bald verschwunden,

Wenn die Sonne darauf scheint.

Erstes Weh schlägt tiefere Wunden —  
ging es mir durch den Sinn.

„Fritz, lieber Mensch, so rede doch, sag' doch, wie es geschehen konnte, — das da . . .“ sagte ich und wies auf den Brief.

Er sah mich schier hilflos an.

„So schenke mir doch reinen Wein ein,“ bat ich wieder. „Erkläre mir den Zwiepalt: Erst flankierst Du um Willy Körner herum, bist ihr steter Begleiter, schwachtest sie an, daß die Leute was zu reden bekommen, sagst aber zu Deinen Freunden, vor dem Frühjahr dächtest Du gar nicht daran, Dich zu verloben. Zwei Tage später stehst Du mit der jungen Dame verlobt in der Zeitung. Den hats gepackt, nun hat er doch rasch Anstalten gemacht, — nun ist er ja wohl ganz glücklich . . . Ja — ja, die Liebe —, so sagten wir, Deine Freunde, als wir die Renigkeit lasen.“

Wir glaubten Dich im siebenten Himmel. Statt dessen bist Du verändert — in Dich gekehrt, —

wirst ungenießbar . . . Er hat sich übereilt, denke ich mit Bedauern. Er wünscht, wieder frei zu kommen.

Nun kommt plötzlich die Absage Deiner Braut — sie selbst wünscht, die Verlobung aufzuheben. Die beste Lösung, denke ich. Nun ist er ja wieder frei, nun wird er wohl mit der Zeit seine alte Heiterkeit wieder finden. Statt dessen gebärdest Du Dich wie ein Verzweifelter, tust, als sei mit dem Eintreffen des Briefes alles Glück von Dir gegangen. — Du bist mir ein Rätsel, Fritz, und wie mir scheint, Du Dir selber auch . . .“

Er stand am Fenster und starrte in den farblosen Novembertag hinein.

„Du hast recht,“ murmelte er, und ich sah, wie er zusammenschauerte. „Der erste Schnee,“ sagte er leise und verfolgte die gegen das Fenster tanzenden Flocken. „Ja, ich spüre ihn, den ersten Schnee — in — meinem Leben . . .“

„Es wird wieder Sonnenschein kommen und ihn schmelzen,“ begütigte ich.

Er zuckte mit den Schultern und ließ sich aufseufzend in die Sofaecke nieder. „Du hast ein Recht dazu, die Geschichte meiner Liebe zu hören, Du, mein treuester Freund,“ sagte er und streckte mir die Hand hin. „Aber hast Du nicht etwas Warmes zu trinken, mich friert . . .“

„Das macht der Schnee . . .“

„Nein, die Herzenseinsamkeit. Es ist mir, als sei die Welt plötzlich ausgestorben . . .“

Ich hatte den Spirituskocher angezündet, einen Grog zu brauen. Beim bläulichen Schein der Flamme begann Fritz Willers zu erzählen:

Dr. Schusterschitz erklärte:

„Aus dem Balkanbund wird sich wahrscheinlich ein illyrisches Zarenreich entwickeln, ein neuer gewichtiger Faktor im europäischen Konzert, eine neue Großmacht, die imstande sein wird, eine Million Streiter ins Feld zu stellen, und zwar kriegsgewohnte Streiter unter kriegsgewohnten Generalen. Die Konsequenz der jüngsten Ereignisse ist die vollständige Liquidierung der europäischen Türkei. Der kleinste Rest türkischen Besitzstandes in Europa wäre ein Bazillus der Beunruhigung. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat kein Interesse, den siegreichen südslawischen Staaten in den Arm zu fallen. Die Sperrung der Dardanellen für Rußland ist kein Interesse der Monarchie. Auch Serbien dürfen wir den Zugang zum Adriatischen Meere nicht verwehren. Unserm Interesse entspricht es, daß Serbien diesen Zugang zu einem albanesischen Hafen hat, unser größtes Interesse, uns möglichst wenig einzumischen. Unser Minister des Aeußern kann und darf keine positiven, klaren Ziele haben. Der Dualismus hat die Südslawen der Monarchie zerrissen. Die Niederlage der Türkei ist gleichzeitig eine Niederlage des Dualismus. Wird die Monarchie die Kraft finden, sich der Fessel des Dualismus zu entledigen? Der jetzige Balkankrieg hat revolutionären Charakter. Diese Resolution haben die Blut- und Stammesbrüder der österreichischen Südslawen gemacht!“

Dr. Kramarsch führte aus:

„Der Balkankrieg ist nicht nur eine Befreiung von der Türkei, sondern auch eine Emanzipation von den Großmächten, und das ist ein Segen für den europäischen Frieden. Die Balkanfrage ist nur gefährlich, wenn sich dort Interessensphären der Großmächte kreuzen. Deshalb muß es den Balkanstaaten allein überlassen bleiben, ihre Geschicke zu regeln. Deswegen können sie keine Mediation annehmen. Der Balkanbund wird in kurzem mehr als eine Million großartig organisierter, im Feuer erprobter Soldaten haben und wird eine Großmacht sein. Wir müssen die Sympathien der neuen Macht gewinnen. Rumänien ist nach dem großartigen Siegeszuge der Bulgaren eine Bedeutung für sich allein; es ist nicht mehr entscheidend wie vor dem Kriege. Aber gewiß ist Rumänien auch heute keine Quantité négligeable und das werden speziell die Bulgaren auch zu würdigen wissen, wenn die Forderungen nicht übermäßig sein werden, was von den klugen Rumänen wohl nicht einmal zu erwarten ist; sonst wäre gewiß Rumänien ein Element großer Gefahr für den Weltfrieden. Sollte Albanien ein selbständiger Staat mit einem sogenannten albanesischen Fürsten werden, bleibt es ein immerwährender Feuerherd für den europäischen Frieden. Wenn aber Albanien zwischen Griechenland, Serbien oder Montenegro aufgeteilt würde, dann wäre die Balkan-

frage definitiv für alle Zeiten gelöst. Bei uns setzt man immer voraus, daß Serbien am Meere eigentlich ein Vorposten Italiens sein wird. Aber der Balkanbund hat doch keinen Grund zu einer besonderen Zärtlichkeit gegen Italien. Die Freiheit der Adria nicht gegen Serbien, sondern gegen Italien, ist unser Lebensinteresse. Dieses Interesse haben auch die österreichischen Slawen. Das ist die politische Sicherheit, die wir verlangen müssen. Das andere ist nichts als Phrase. — Redner warnt schließlich vor der Forderung einer Internationalisierung der Bahnen. Das würde weder Serbien, noch Bulgarien, noch Griechenland zugeben, weil es eine große Schwächung ihrer Souveränität wäre.“

Die Balkanpolitik der Tschechen und Südslawen läßt sich also auf Grund dieser Dokumente folgendermaßen skizzieren: Der Balkan bis an die epirotische Grenze gehört den Balkanöslern, aber nur den slawischen. Wollen die Rumänen oder die Albanesen den ihnen zukommenden Anteil beanspruchen, dann sind sie eine — Gefahr für den Frieden. Oesterreich-Ungarn hat also untätig zuzusehen, wie Bulgaren und Serben den Balkan von Konstantinopel bis an die Adria und die bosnische Grenze untereinander aufteilen; nicht einmal sein Recht auf eine Verkehrsverbindung mit dem ägäischen Meere darf es geltend machen. Zur Sicherung seiner Interessen genüge es, wenn es sich mit den Balkanstaaten gut stelle, das heißt, ihnen, um sich ihre Sympathie zu erwerben, alles gebe, was sie auch handelspolitisch von Oesterreich-Ungarn verlangen, überdies aber seine innere Politik so einrichte, daß die Balkanstaaten keinen Grund zur Klage haben; denn sonst würde man von südslawischer Seite das „kroatische Mazedonien“ und das „Bilajet Kärnten“ einfach durch eine Revolution über den Haufen werfen. Damit aber das illyrische Zarenreich schnell und sicher nach Oesterreich hineinwachsen, müsse die Monarchie ihren Gegner nicht in ihm, sondern in Italien suchen, und als Wächter gegen dieses eben das Südslawentum an der Adria installieren. — Dr. Kramarsch mag es für einen außerordentlichen glücklichen politischen Gedanken halten, der Monarchie zuzumuten, daß sie in der Adriafrage den südslawischen Bock zum Gärtner bestelle, allein die Idee ist doch zu plump, als daß man nicht erkennen sollte, daß diese Balkanpolitik auf die Liquidierung des Habsburgerreiches abzielt. Bei einer solchen Politik würde der Friede sicher erhalten bleiben, allein die Monarchie auf Abbruch verkauft werden; nicht durch Revolutionen, nicht durch Kriege würde die südslawische Frage gelöst werden, sondern durch die systematische Auflösung des südlichen Besitzes der Monarchie — und darum sind die Schusterschitz und Kramarsch so große — Feindesfreunde.

## Politische Rundschau.

### Die Finanznot Böhmens.

Da zur Auszahlung der gegenwärtigen Lehrergehälter der Ertrag der 55 prozentigen Landesumlage nicht ausreicht, ist der Rest im Hinblick auf die Finanznot des Landes in den letzten Jahren ausnahmsweise von den Steuerämtern vorgestreckt worden. In der letzten Sitzung des Landesauschusses teilte nun Oberstaatsmarschall Prinz Lobkowitz auf Grund seiner in der vorigen Woche in Wien gepflogenen Verhandlungen mit, daß auch in dem nächsten Jahre für die gesetzlich geltenden Lehrergehälter bei der Auszahlung keine Schwierigkeiten entstehen dürften.

### Die polnische Politik.

In der österreichischen Delegation hielt der ruthenische Abgeordnete Lewicki eine beachtenswerte Rede, in der er über die polnische Politik folgendes ausführte:

Der Dreibund bedeute für die Monarchie die Schutzwehr Oesterreich-Ungarns vor Rußland und den friedlichen Schutz vor der italienischen Irredenta. Die Ruthenen sind prinzipiell für den Dreibund. Deswegen sind sie gegen die in der Resolution des Polenklubs vom 24. Oktober (die im Falle der Durchführung des provisorischen Enteignungsgesetzes mit der polnischen Opposition gegen das deutsch-österreichische Bündnis drohte) vorgenommene Schwankung. Die Stellungnahme des Polenklubs bedeute entweder eine Drohung der Polen, also eine Doppelpolitik zugunsten Rußlands, oder das Verlangen nach Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands. Da letzteres unburchführbar sei, hat man es mit einer Zweideutigkeit der polnischen Politik gegenüber Oesterreich zu tun. Man kann den Dreibund nicht vom Standpunkte der Enteignungsfrage in Polen behandeln, denn die Polen haben auch dort genug Kraft, sich zu verteidigen.

### Der Balkankrieg.

Während die Serben auf Durozzo losmarschieren und einen Teil ihrer Streitkräfte gegen Skutari zur Unterstützung der Montenegriner entsenden, ist in dem Vordringen der Bulgaren ein Stillstand eingetreten. Die Türkei scheint bei Tschobaltscha so kräftigen Widerstand leisten zu wollen, daß die Eroberung Konstantinopels wieder etwas in die Ferne gerückt ist. Auch haben die Türken die Seestadt Rodosto vom Meere aus zurückerobert und die Bulgaren vertrieben. Wegen der serbischen Aspirationen auf Albanien und die Adria finden in Budapest und Belgrad Verhandlungen statt. Es ist

„Es gibt noch mehr Väter, die so handeln, und manche Leute geben diesen Vätern recht.“

Ich bin sehr sensibel, wie Du weißt. Daher verletztest Du mich Körners Vorgehen tief. Daß ich trotzdem nun sofort um Millys Hand bat, ist selbstverständlich, und manch anderer an meiner Stelle wäre nun glücklich gewesen, sehr glücklich. Aber, wie gesagt, ich bin von anderer Art. Daß man mir sozusagen die Pistole auf die Brust gesetzt hatte, und dies bei einer so zarten Sache, blieb mir unüberwindlich. Ja, als ich nun Milly als meine Braut ans Herz schloß, marterte mich der abscheuliche Gedanke, sie könne um ihres Vaters Absicht gewußt und sie gebilligt haben.

Unter solchen Umständen mußte es kommen, wie es kam.“

Fritz Willers nahm einen Schluck aus dem dampfenden Glas Grog, das ich ihm hingeschoben, und starrte dann trübseelig in das Flockengebraus draußen. „Der erste Schnee . . .“ murmelte er wieder. Dann fuhr er müden Tones zu erzählen fort:

„Wenn ich doch allen Vätern zurufen könnte: Hand ab von dem Herzensleben zweier Liebenden! Laßt den jungen Männern Zeit, bis es ihnen gut dünkt, zu reden! Wer es ehrlich meint, tut sicher einmal. Ein voreiliges Erzwingenwollen aber setzt den geliebten Gegenstand herab und seinen Wert bei dem Werber, und streut nimmer endendes Mißtrauen. Und unausbleiblich wird die Stunde kommen, wo der gewaltsam akzeptierte Ehemann seiner Gattin den „Gewaltstreich“ vorwirft.“

„Du bist ein schweres Blut, Fritz,“ sagte ich, „Du nimmst die Sache zu tragisch. Wenn jeder Heiratskandidat so empfindlich wäre, würden viele Ehen nicht zustande kommen.“

„Möglich. Ob dies aber ein Verlust wäre? Zusammengekuppelte Ehen können niemals taugen.“

„Nun hör' aber auf,“ sagte ich. „Du liebst Milly und wolltest keine andere als sie einmal heiraten. Das ändert die Sache, vergiß dies nicht.“

„Es ist gut, daß Du mich daran erinnerst, Freund. Leider ist es zu spät und Geschehenes läßt sich nicht ändern. Durch die Lupe des Verdachtes, Milly wisse um den Wachtspruch ihres Vaters, beurteile ich fortan jedes Wort und jede Handlungsweise meiner Braut. So wurde ich ein Mörgler und ungenießbarer Mensch. Wie Milly darunter gelitten, wie sie die Enttäuschung, statt einen lebenswürdigen Mann einen Brummbar zum Gatten zu bekommen, ertragen hat, zeigt der Brief jetzt. Sie hat, ehe es zu spät war, dem Brummbar den Laufpaß gegeben . . .“

„Und damit bist Du nicht einverstanden? Ja, lieber Mensch, was willst Du denn eigentlich?“ fragte ich ihn.

„Zurückhaben, was ich verloren, zurückhaben will ich den Glauben an ihre Lasterkeit! Warden könnte ich denjenigen, der mir diesen Glauben genommen!“ schrie Fritz Willers und seine kraftstrotzende Gestalt schwannte wie eine Eiche im Gewittersturm.

„Gut, daß Herr Körner Dich nicht hört,“ bemerkte ich sarkastisch. „Und wie steht es mit Deiner Liebe zu Milly Körner?“

Er faßte meinen Arm: „Seit ich weiß, daß ich sie verloren, weiß ich auch, daß ich ohne sie nicht leben kann.“

„Weißt Du, was ich an Deiner Stelle tun würde?“ fragte ich ernst.

„Nun?“ drängte er und seine ganze Seele lag in seinem Blick.

„Ich würde unverzüglich zu ihr gehen und sie fragen, ob sie um die Handlung ihres Vaters gewußt. Mißtraust Du aber ihrer Antwort, sie werden ihre Mienen Dir unfehlbar verraten, ob sie Mitwisslerin war oder nicht. Das übrige ist dann Deine Sache.“

„Das würdest Du tun?“ murmelte er. „Freund, — Freund, Du verlangst viel . . .“

„Für einen guten Ausgang garantiere ich,“ fiel ich siegesgewiß ein. „Denn ein Mädchen, das durchaus danach trachtet, unter die Haube zu kommen, kündigt ihrem Bräutigam das Verlöbniß nicht. Nur Dein unerträgliches Betragen hat die Ärmste dazu gezwungen.“

Er drückte meine Hand.

„Wenn Du recht hättest? Mein Lebelang wollte ich an Milly gut machen, was ich an ihr gefrevelt.“

„Geh' und hole Dir Dein verlorenes Glück wieder ein!“ drängte ich. „Sieh dorthin“ — ich wies zum Horizont auf, an dem ein goldiger Schein aufging — „erster Schnee ist bald verschwunden, wenn die Sonne darauf scheint . . . Sobald es so weit ist, laß es mich wissen.“

Am nächsten Morgen erhielt ich von Fritz Willers folgende Zeilen:

Das Glück ist zu mir argem Zweifler zurückgekehrt. Und nun halte ich es fest, fest in meinen Armen, um es nie wieder von mir zu lassen . . .

Auch draußen war der letzte Rest vom ersten Schnee verschwunden unter den Sonnenstrahlen, die hernieder lachten.

Ich dachte an Fritz Willers Glück und sah dankbar himmelwärts . . .

wohl anzunehmen, daß die Serben nachgeben werden, zumal die Dreibundmächte solidarisch dastehen. Die Forderungen, die Oesterreich an Serbien stellt, sind folgende:

Sicherung des Absatzmarktes auf dem Balkan im Wege eines langfristigen Handelsvertrages, der den Weg nach Saloniki freihält und die unbehinderte Benützung dieses Hafens sichert. Territoriale Unantastbarkeit Albaniens. Serbien möge sichere Gewähr geben, daß es mit seiner bisherigen südslawischen Politik gegenüber den in Oesterreich und Ungarn wohnenden Südslawen aufhört.

## Aus Stadt und Land

**Zur Rede des Abg. Marchl.** Nach dem heute abgedruckten Teile dieser Rede sind die Worte „Schluß folgt“ weggeblieben. Wir veröffentlichen den Schluß der Rede in der nächsten Nummer.

**Evangelischer Abendgottesdienst.** Vom kommenden Sonntag ab finden die Abendgottesdienste nicht um 6 Uhr, sondern um 5 Uhr statt.

**Der Cillier Männergesangverein** veranstaltet am 23. d. seine Herbstliedertafel. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die beiden Chöre, mit denen der Verein beim Bundesingen in Pettau einen so großen Erfolg davon trug: „Gothentreue“ von Hans Wagner und „Wenn alle Brunnlein fließen“ von Martin Plüddemann zum Vortrage gelangen. Die erste Probe für die Liedertafel findet am Freitag den 15. d. statt. Im Anschluß an diese Probe findet eine kleine Nachfeier für das Bundesingen in Pettau statt. Da im ganzen nur zwei Proben stattfinden können, wird am pünktlichen und vollzähligen Erscheinen gebeten.

**Monatsversammlung der Ortsgruppe Cilli des Bundes deutscher Arbeiter.** Die Ortsgruppe Cilli des Bundes deutscher Arbeiter hielt Sonntag den 10. d. nachmittags 4 Uhr im Gasthause Lederer in Gaberje ihre Monatsversammlung ab, zu welcher auch der Bundesobmann Herr Ingenieur Oberegger aus Graz erschienen war. Obmannstellvertreter Herr J. Kanzian begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder sowie Gäste aufs herzlichste und gab seiner Freude Ausdruck, daß Herr Bundesobmann das erstemal persönlich bei der Ortsgruppe Cilli erschienen ist, was auch von den Anwesenden mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Hierauf ging er zum ersten Punkt der Tagesordnung über und brachte ein Schreiben des am 6. Oktober gewählten Obmannes Herrn Leopold Zangger zur Verlesung, in welchem derselbe erklärte, daß er infolge Krankheit seine Obmannstelle zurücklegen mußte. Ferner brachte er eine Zuschrift der deutschen Zentralstellenverwaltung Oesterreichs betreffend Schaffung einer Ortsstelle bei der hiesigen Ortsgruppe zur Verlesung. Zu diesem Punkte ergriff Verbandsauschufmitglied Herr Findeisen das Wort und führte in längerer Rede die Bedeutung der Wahrung deutschen Einflusses auf dem Arbeitsmarkte aus. Zur Lösung dieser Aufgabe sei der Zusammenschluß deutscher Schutzvereine und deutscher Arbeiterverbände zur deutschen Stellenvermittlung Oesterreichs notwendig. Bundesleitungsmitglied Findeisen erklärt, die Führung einer Ortsstellenvermittlung sehr gerne zu übernehmen. Diesbezüglich stellt Verbandsmitglied Schmidt den Antrag, die Ortsgruppe Cilli möge sich dieser gewiß hochwertigen Institution anschließen und Bundesleitungsmitglied Herrn Findeisen ersuchen, die Leitung zu übernehmen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Nachdem noch der Zahlmeister und der Schriftführer ihre Berichte erstatteten, welche mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden, ergriff Herr Bundesobmann Oberegger das Wort und erklärte, es sei ihm endlich möglich geworden, die Ortsgruppe Cilli, die auf einem der weitest vorgehobener Posten in Steiermark insbesondere in der letzten Zeit einen ganz bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen hat, zu besuchen. Nachdem er in weiteren Ausführungen die Notwendigkeit der nationalen Organisation besprach und durch ziffernmäßige Belege die Miswirtschaft der gegnerischen Organisationen nachwies, schloß er mit dem Wunsche, die Ortsgruppe Cilli möge auch weiterhin so stramm vorwärts schreiten. Seine Ausführungen wurden mit langanhaltendem Beifalle aufgenommen. Obmannstellvertreter Kanzian dankte dem Referenten für seine aufklärenden Ausführungen und spricht die Hoffnung aus, daß der Bund die Bestrebungen der Ortsgruppe auch weiterhin auf das kräftigste fördern möge.

**Das Bundesingen der untersteirischen Gesangvereine** in Pettau am 10. d. nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Die aus-

wärtigen Vereine wurden am Bahnhofe vom Bettauer Männergesangvereine begrüßt und begaben sich sodann in festlichem Zuge in das Deutsche Haus, wo Bürgermeister Josef Orzig den Sängern im Namen der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau einen herzlichen Willkommgruß entbot. Bundesobmann Ritter von Schmeidel dankte im Namen der Sänger und überreichte dem Bürgermeister das Bundeszeichen. Der Wahlspruch, von 300 Sängern gesungen, klang mächtig durch den Saal. Hierauf wurden die Fahnen der Vereine von den Frauen und Mädchen der Stadt Pettau mit Bändern und Lorbeerkränzen geschmückt. Das Bundesingen selbst gestaltete sich sehr anregend und erfreulich. Es kann gesagt werden, daß die Pflege des deutschen Liedes in Untersteiermark gerade infolge des Wettstreits, der durch die alljährlichen Bundesingen entbrannt ist, so eifrig und verständnisvoll ist, wie nie zuvor. Einen großen, ja glänzenden Erfolg trug namentlich der Cillier Männergesangverein (Sangwart Dr. Fritz Zangger) mit seinen beiden Chören: „Wenn alle Brunnlein fließen“ von Plüddemann und „Gothentreue“ von Hans Wagner davon. 52 Stimmen gaben jenen vollen und satten Klang, der den Vorzug einer größeren Vereinigung bildet. Der Vortrag war sowohl musikalisch als auch textlich so schön, daß nur eine Stimme begeisterter Anerkennung zu hören war. Auch der Männergesangverein „Liederkrantz“ schnitt mit seinen Chören „Mein Steirerland“ von Fürnschuf und „Burschenabschied“ von Weingert vortrefflich ab. Vor allem erwieb sich der letztere Chor als ein Schlager, der wahrscheinlich bald Gemeingut der untersteirischen Sängerschaft sein wird. Man aus dem Vereine nur aufrichtig wünschen, daß ihm sein Sangwart Herr Gustav Fischer noch recht lange erhalten bleiben möge. Das in Untersteiermark schon zu einer Art Berühmtheit gewordene Fähnlein des Hraftnigger Singvereines (Sangwart Herr Bruno Diermayer) eröffnete auch dieses Jahr den edlen Wettstreit der Sänger des Unterlandes in würdiger Weise. Man muß nur immer wieder darüber staunen, daß diese kleine Schar das deutsche Lied unter den schwierigsten Verhältnissen so erfolgreich zu pflegen weiß. Der reiche Beifall, der gerade den Hraftniggern entgegengebracht wurde, möge ihnen ein Ansporn sein, allen Gewalten zum Trotz das herrliche Kleinod des deutschen Liedes fest und treu zu bewahren. Der Männergesangverein Tüffer sang die beiden Chöre „Wilbe Hof“ und „erste Lieb“ von Debois und „Heimat“ von Kremsler. Wenngleich beide Chöre zarter Natur sind, gelang es der wackeren Schar unter der Leitung des Sangwartes Herrn Oberlehrers Mathias Högl doch — und das will viel heißen — sich die größte Aufmerksamkeit und allgemeinen Beifall zu sichern. Für den, der die Tätigkeit des Vereines in den letzten Jahren verfolgt hat, verstand es sich allerdings von selbst, daß nur Vortreffliches geleistet werden wird. Die Sängerrunde des deutschen Turnvereines Rann (Chormeister Dr. Hans Janesch) war zwar nicht so stark wie beim Bundesingen in Rann im Jahre 1911, allein es ist kein Zweifel, daß der Verein gegen das vorige Jahr einen entschiedenen Fortschritt gemacht hat. Die Stimmen klangen frisch und voll (vor allem der erste Tenor), Intonation, Textaussprache und Ausdruck ließen nichts zu wünschen übrig. Wir haben die Empfindung, daß Herr Dr. Hans Janesch der richtige Mann ist, den Verein künstlerisch zu leiten. Was die Vorträge der Bettauer und Warburger Vereine betrifft, so verweisen wir auf die in den Grazer Blättern erschienenen Berichte. Wir unserseits möchten nur noch hervorheben, daß der Warburger Männergesangverein meisterhaft wie immer sang. Der Chor „Wenn's nach Zweier Willen ginge“ von Gottfried Angerer (unter der Leitung des Meisters Rudolf Wagner) klang entzückend. Ergreifend schön wurde die „Treue“ von Julius Weingert (Leitung Chormeister Herr Franz Schönherr) gesungen. Unwillkürlich dachte man bei den Worten: „Doch die Treue habe ich gehalten . . .“ an den Verein selbst, der auch angesichts der schweren Schicksalschläge, die ihn in letzter Zeit getroffen haben, doch dem deutschen Liebe als Vorbild der unterländischen Sängerschaft die alte, so oft siegreich bewährte Treue hält. Die Gesamtchöre wurden von etwa 300 Sängern gesungen. In der Leitung wechselten die Herren Rudolf Wagner, Dr. Fritz Zangger und Musikdirektor Ettler ab.

**Sinfoniekonzert.** Die Hauptprobe zum Sinfoniekonzert findet Sonntag vormittags um halb 11 Uhr im großen Saale des Deutschen Hauses statt. Um den Konzertbesuchern es zu ermöglichen, sich mit den zur Aufführung gelangenden Werken näher vertraut zu machen, werden zur Hauptprobe Eintrittskarten zum Preise von 60 Heller für Mit-

glieder und zu einer Krone für Nichtmitglieder ausgeben. Für Schüler der Musikschule ist der Eintritt frei. Vortragsordnung: 1. Schubert: Große Sinfonie Nr. 7 in C-dur. 2. Lieder von Marx, Wolf, Rofic, Strauß, gesungen von Frau Mizzi Ambrosiösch. 3. Richard Wagner: Einleitung zum zweiten Akt und Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ (mit Orchester). 4. Weber: „Oberon“-Overture. Die Klavierbegleitung zu den Gesängen hat in liebenswürdiger Weise Herr Dr. Franz Horach übernommen. — Beginn des Konzertes halb 8 Uhr abends. Kartenvorverkauf bei Herrn Georg Adler, Cilli, Hauptplatz. Sitzplätze zu 3, 2-50, 2 Kronen für Nichtmitglieder; zu 2, 1-50, 1-20 Krone für Mitglieder. Gallerie 1-50 beziehungsweise 1 Krone. Die auswärtigen Konzertgäste werden ersucht, die gewünschten Karten rechtzeitig brieflich bei Herrn Georg Adler zu bestellen. Die bestellten Karten können, wenn nicht deren vorherige Zufendung gewünscht wird, am Konzerttage bis 11 Uhr vormittags in der Buchhandlung Georg Adler oder abends an der Konzertkasse gehoben werden.

**Deutscher Athletiksportklub Cilli.** Die diesjährige Fußballsaison fand mit dem Eintritte der winterlichen Witterung ihren Abschluß und war besonders heuer in diesem gesunden und körperstärkenden Sporte ein besonderer Aufschwung zu verzeichnen. Es wurden sieben Wettspiele veranstaltet, welche sämtlich in Cilli ausgetragen wurden und dem Vereine vier Siege und drei Niederlagen brachten. Gespielt wurde mit Graz, Klagenfurt, Laibach und Warburg. Die Gegner erzielten bei diesen Spielen 11 Tore, wogegen es Cilli gelang, ihre Torzahl für das Jahr 1912 auf 33 zu stellen. Es wäre nur zu wünschen, daß der Fußballsport in unserer Stadt als eine der gesündesten Körperübungen für jedermann eine dauernde Pflegestätte finden möge. Um auch im Winter dem sportfreundlichen Publikum Gelegenheit zu bieten, dem besonders bevorzugten Wintersport huldigen zu können, wird die Wintersportleitung des Vereines bei günstigen Witterungsverhältnissen den Eislauf und Rodelsport einführen und werden schon jetzt hierfür die nötigen Vorarbeiten in Angriff genommen, um allen Anforderungen der sportfreundlichen Bevölkerung unserer Stadt gerecht zu werden.

**Regelabend.** Die Vereinsleitung des Deutschen Athletiksportklubs macht ihre Mitglieder auf den jeden Samstag im Deutschen Hause stattfindenden Vereinsabend aufmerksam und ersucht um zahlreiche Beteiligung. Gäste sind herzlich willkommen.

**Im Cillier Narodni dom** wird bekanntlich die Erdschle geschmiedet und über das Schicksal Europas entschieden, welches froh ist, daß die Sangeschreien der großen slowenisch-liberalen Partei ihre Köpferl für Europa anstrengen. Vor einigen Tagen haben diese bedeutenden Menschen ihr Befremden über die „den Balkanstaaten feindliche und das slowenische Nationalgefühl beleidigende Intervention der Monarchie“ im Balkankriege ausgesprochen. Unsere Staatslenker werden nun wissen, was sie zu tun haben. Hoffentlich bessern sie sich, sonst wird der Verein „Naprej“ wild und dann ist er schrecklich und greift einfach in die Weltgeschichte ein. Unsere Regierung hat auch noch etwas anderes ange stellt. Sie hat es unterlassen, in den Voranschlag für 1913 eine Post für die Ausgestaltung des „derzeit nur aus den vier unteren Klassen bestehenden slowenischen Gymnasiums in Cilli“ einzusetzen. Da hört sich doch alles auf!

**Das Einfrieren der Wasserleitung** wird bei stärkerem Froste durch rechtzeitiges Absperren und Entleeren vermieden. Es ist unbedingt notwendig, daß dies allabendlich vorgenommen werde, damit die Hausherrn beziehungsweise Wohnparteien vor kostspieligen Reparaturen bewahrt werden.

**Auffstreuen!** Der Winter ist da, Schnee bedeckt die Fluren und auch Wege und Stege sind vereist. Da heißt es auffstreuen, damit Unglücksfälle vermieden werden. Auch die armen, hungernden Böglein bitten um Auffstreuen. Gedenket daher unserer geliebtesten Freunde!

**Eine Telephonleitung für militärische Zwecke.** Das Militärärar hat in der letzten Zeit eine eigene Telephonleitung, die das Kriegsministerium mit dem äußersten Süden der Monarchie, mit Dalmatien, verbindet, bauen lassen. Die südliche Endstation dieser Leitung ist vorläufig Zara. Diese nur für militärische Zwecke dienende Leitung ist aus besonders starkem Material gebaut und berührt auf der ganzen Linie kein Haus und keinen Ort, sondern führt außerhalb von Ortschaften. Zwischenstationen sind ausgeschlossen. Vorgestern fand in Wien die letzte Betriebsprüfung für die neue Telephonlinie durch Organe des Handelsministeriums statt, worauf die Uebergabe an das Kriegsärar er-

folgt. Die Fortsetzung der Leitung durch Dalmatien nach Sarajevo ist bereits der Vollendung nahe und dürfte gleichfalls dem Verkehre übergeben werden können.

**Warnung vor wertlosen Fremdenverkehrspublikationen.** Es entstehen immer wieder neue Fremdenverkehrspublikationen und ähnliche Unternehmungen, welche unter irgend einem Schlagworte oder hochklingenden Titel bei den an den Fremdenverkehr Beteiligten sich um Anzeigenaufträge bewerben. Sie versuchen unter allen möglichen Versprechungen bei den beteiligten Kreisen das Interesse wachzurufen, um ihren rein nur geschäftlichen Vorteilen zum Siege zu verhelfen. Oftmals sind solche Unternehmungen oder deren Agenten mit wertlosen Empfehlungsschreiben ausgestattet, um ihre Opfer leichter daran kriegen zu können. Es ergeht daher neuerlich an alle Interessenten die Einladung, sich in jedem ungewissen Falle über die betreffende Unternehmung Klarheit zu verschaffen. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark ist stets bereit, Auskünfte zu erteilen.

**Ein kalendarisches Kuriosum.** Im nächsten Jahre wird es statt wie sonst zwei Osterfeiertage deren drei geben. Ganz buchstäblich ist das Wort Osterfeiertage hier allerdings nicht zu nehmen, denn der dritte Feiertag am Dienstag nach dem Ostermontag heißt nicht mehr Ostern, sondern Mariä Verkündigung. Nun trifft es sich, daß im nächsten Jahre Ostern — ungewöhnlich früh — auf den 23. und 24. März fällt; es folgt somit Mariä Verkündigung unmittelbar auf den Ostermontag. Wir werden daher drei Feiertage hintereinander haben, was gewiß viele Leute, hauptsächlich aber die Schulkinder freuen wird. Die unmittelbare Nachbarschaft von Ostern und Mariä Verkündigung ist ein ungemein seltenes kalendarisches Ereignis. Diese Konstellation hat sich zuletzt im Jahre 1845, also vor 68 Jahren, ergeben und wird erst nach einem gleichen Zyklus von 68 Jahren, demnach im Jahre 1913, wiederkehren.

**Kurs für Spengler.** Das Gewerbeförderungs-Institut veranstaltet in der Zeit vom 7. Jänner bis 8. Februar 1913 einen zweiten Kurs für Spengler. Der Unterricht dauert vier Wochen und findet täglich von 4 bis 9 Uhr abends statt. Der Lehrplan umfaßt: Zeichnen von geometrischen Formen, Berechnungen der Flächen und des Körperinhaltes einfacher geometrischer Gebilde, Werkzeuglehre, Abwicklungen von einfachen geometrischen Körpern, Blechgefäßen und verschiedene Rohrverbindungen mit praktischen Zuschnittübungen, Erläuterungen über Dachdecken, Erläuterungen über Spenglermaschinen, Zeichnen von einfachen Bauornamenten, deren Abwicklung, Berechnung der Oberfläche und des Körperinhaltes komplizierter Körper, Gewichts- und Kostenberechnungen, Erläuterungen von Stanzen und deren Anfertigung, Erläuterungen über Treiben, Drücken, Metallfärbungen, Modellieren. Zum Kursbesuche können in Steiermark ansässige Meister und Gehilfen zugelassen werden. Einige Plätze sind noch frei. Anmeldungen sind umgehend an die Direktion des Steiermärkischen Gewerbeförderungs-Institutes, Graz, Burggasse 13, zu richten.

**Kurse für Schuhmacher in Steiermark.** Der Termin 7. Jänner bis 8. Februar 1913 für einen Schuhmacherkurs außerhalb Graz ist beim Steiermärkischen Gewerbeförderungs-Institute noch verfügbar. Steiermärkische Schuhmachergenossenschaften, welche diesen Termin zur Abhaltung eines Schuhmacherkurses wünschen, wollen die Gesuche bis längstens 20. d. beim Steiermärkischen Gewerbeförderungs-Institute (Graz, Burggasse 13) einbringen.

**Verhaftet.** Kassier Eugen K., welcher nach Veruntreuung von 18.000 Kronen zum Schaden einer Laibacher Firma flüchtig geworden ist, wurde in Genf verhaftet. Von dem veruntreuten Gelde fehlten 6000 Kronen. Er wird auch verdächtigt, in Italien einen Diebstahl von 130.000 Lire begangen zu haben.

**Ein unnatürlicher Sohn.** Aus St. Marein wird geschrieben: Zwischen dem Grundbesitzer Rochus Becko in St. Barbara und seinem Sohne Josef besteht schon längere Zeit kein gutes Einvernehmen, weil sich der Vater bis jetzt nicht entschließen konnte, ihm die Wirtschaft zu übergeben. Am 6. d. kam es wieder zu einem Streite. Der herzlose Sohn schlug dabei auf seinen alten Vater mit einem Prügel los und verletzte ihn mehrfach. Auch verspürt der Alte seit dieser Zeit innere Schmerzen. Der Sohn drohte sogar, er werde den Vater auf einen Holzblock legen und ihn in Stücke schlagen. Der Vater flüchtete sich noch am gleichen Tage zu dem Nachbar Jug, wo er auch übernachtete. Der unnatürliche Sohn

wurde am nächsten Morgen von der Gendarmerie verhaftet, worauf der Vater wieder in sein Haus zurückkehrte.

**Eifersucht unter Brüdern.** Zwischen den Besitzersöhnen, den Brüdern Alois und Josef Sesko in Roschnitz, kam es wegen eines Mädchens, das beide verehrten, das aber dem Josef den Vorzug gab, in der Nähe des Gasthauses Senica in Voduce zu einer Kauferei. Alois Sesko zog sein Taschenmesser und versetzte seinem Bruder zwei berart wichtige Stiche in den Kopf, daß dieser lebensgefährlich verletzt zusammenbrach. Der rohe Bruder überließ den Verletzten seinem Schicksale und begab sich nach Hause.

**Eine diebische Magd.** Aus St. Marein wird geschrieben: Die Dienstmagd Marie Artnal half am 6. d. ihrem Dienstgeber Matthäus Seligo, einem gebrechlichen, alten Manne, beim Auskleiden. Dabei entwendete sie ihm den Kastenschlüssel und stahl aus diesem seine Ersparnisse im Betrage von 200 Kronen. Die geständige Diebin wurde bereits angezeigt.

**Ein Kind ertrunken.** Am 5. d. begab sich die Besitzerin Gertrud Pelko in Preloge bei St. Marein auf den unweit ihres Hauses gelegenen Acker. Ihr zweijähriges Kind Elisabeth ließ sie unter der Aufsicht der neunjährigen Theresie zu Hause. In einem unbewachten Augenblicke lief die kleine Elisabeth zu einem nahen Bassertümpel, stürzte hinein und ertrank. Die Mutter wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

**Wo ist der Dieb?** Dem Kaufmann Johann Suppanc in Pristoba wurden 30 volle Bierfässer gestohlen. Trotz eifriger Nachforschungen konnte die Gendarmerie in der ganzen Umgebung kein Faß ermitteln. Man vermutet daher, daß die Diebstahle ungebundene Gäste aus Kroatien ausgeführt haben.

**Aus Eifersucht.** Nach einer Mitteilung aus Rann hatten sich in Artitsch am 4. d. mehrere Burschen zum Kukuruzschälern eingefunden. Wegen eines Mädchens kam es zwischen den Burschen Franz Kopak und Johann Leval zu Eifersuchtszügen. Kopak versetzte mit einem Prügel dem Leval mehrere wichtige Hiebe auf Kopf und Rücken, so daß Leval mit einer lebensgefährlichen Kopfwunde zu Boden sank.

**Sonobitz.** (Hugo Bretschko †.) Hugo Bretschko, Hafnermeister und Bürger von Sonobitz, ist am 6. d. nach zweitägiger schwerer Erkrankung gestorben. Er hatte das 49. Lebensjahr erreicht, war ein gebürtiger Sonobitzer, fing sein Geschäft in sehr jungen Jahren vermögenslos an und hatte die Genugtuung, daß ihn sein eiserner Fleiß und seine handwerkliche Tüchtigkeit zur Gründung seines Heims, zur Erbauung eines schönen Hauses in seinem Heimatsorte, dem er in seltener Liebe voll und ganz angehörte, brachte. Der Dahingegangene, ein fester Charakter durch und durch, war im nationalen Kampfe stets in vorderster Reihe, rechenhaft, selbst wo ihm die Betätigung seiner Gesinnung in wiederholten Fällen bitteren geschäftlichen Schaden und Nachteile brachte, denn seine Kunden bestanden zum großen Teile aus der slowenischen Bevölkerung. Sein Beispiel wirkte vorbildlich, anschlaggebend bei allen Wahlen. Er hatte sich in seiner nationalen Tätigkeit auch nicht das Geringste vergeben und wenn heute und immerdar der Gewerbestand hierorts deutsch bleibt, so ist dies auch ihm zu verdanken, der nie ein slowenisches oder ein internationales Lokal betrat und niemals seine Treue gebrochen hätte. Bretschko war vieljähriges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, langjähriges Mitglied aller Schutzvereine, ein eifriges und beliebtes Mitglied der seinerzeitigen Handwerkerkammer, und selbst ein passionierter Sänger, ein treuer Freund des Männergesangsvereines und Förderer des deutschen Liedes. Das Vertrauen der Gemeindegewerkschaft brachte den bescheidenen, nach keiner Ehrenstelle strebenden Mann mehreremale in die Gemeindeführung und so auch wieder bei der letzten Gemeindeführung mit 260 Stimmen fast einstimmig. An seiner Bahre trauert neben seiner Familie das ganze deutsche Bürgertum und die Trauerfahne wehte vom Rathause. Ehre seinem Andenken!

**St. Marein bei Erlachstein.** (Ein Wachmann im Gedränge.) Am 2. d. gerieten die Brüder Karl und Cyrill Markus, Besitzersöhne aus St. Marein bei Erlachstein, in unmittelbarer Nähe des Friedhofes in Streit. Karl warf dabei seinen Bruder Cyrill mehrmals zu Boden. Dies erregte bei den zahlreichen Friedhofbesuchern großes Aergernis. Der Wachmann Josef Berglez forderte daher die beiden auf, sich anständig zu benehmen. Auf das entriß Karl Markus dem Wachmann den Säbel und schleuderte ihn weg.

Berglez ermahnte die Brüder nochmals zur Ruhe, jedoch in diesem Augenblicke erhielt er von Karl Markus einen wichtigen Stoß, daß er zurückfiel. Darauf kündigte der Wachmann dem Karl Markus die Verhaftung an. Dieser setzte sich zur Wehre und da er dem Wachmann an Kraft weit überlegen war, mißhandelte er ihn. Erst als Gendarmerieassistent erschien, gelang es nach vieler Mühe, den Karl Markus zu überwältigen und ihn dem Gerichte einzuliefern.

**Windischgraz.** (Großes Schadenfeuer.) Das Wirtschaftsgebäude des Großgrundbesizers Johann Kramer bei Windischgraz brannte am 4. d. gänzlich nieder. Der Schaden beträgt 14.000 K. und die Versicherungssumme 11.000 K. Das Vieh wurde gerettet. Zweifellos wurde das Feuer gelegt.

**Rann an der Save.** (Schulhausbau. — Verein Deutsches Heim.) Dank der namhaften Unterstützung durch den Deutschen Schulverein wurde die hiesige Stadtgemeinde in die glückliche Lage versetzt, mit dem Bau eines eigenen Gebäudes für die deutsche Schule und den Kindergarten heuer beginnen zu können. Der auf Grund der Anbittungsverhandlung an die Krainische Baugesellschaft vergebene Bau wurde am 6. September begonnen und trotz der Ungunst der heurigen Witterung doch so weit gefördert, daß er heute bereits bis zur Höhe des Erdgeschosses gediehen ist, so daß mit Sicherheit der Erwartung Ausdruck verliehen werden kann, daß das für heuer angestrebte Ziel, das Gebäude unter Dach zu bringen, erreicht wird. Wie die Anlage des Gebäudes jetzt schon erkennen läßt, wird ein Werk geschaffen, das berufen ist, unseren deutschen Kindern eine würdige Heimstatt zu bieten und unserer Stadt zur Zierde zu gereichen. — Am 26. Oktober veranstaltete der Verein „Deutsches Heim“ nach längerer Pause einen Familienabend mit durchwegs heiterer Vortragsordnung. Der große Vereinsaal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Humorist Herr Theodor Wagner aus Laibach, der in liebenswürdigster Weise seine bewährte Kraft zur Verfügung gestellt hatte, bestritt mit seiner urwüchsigen, bestrickenden Komik, die wahre Lach- und stürmische Beifallsfalben auslöste, nahezu das ganze Programm dieses anregenden Abends teils allein, teils wurde er von den Herren Koblenz, Dr. Krükl, Mahr, E. Schmidt und Swoboda in wirkungsvollster Weise unterstützt. Unser wackeres Hausorchester unter der trefflichen Leitung des Herrn Hans v. Vilsfort füllte die Zwischenpausen in gewohnt vorzüglicher Weise durch Vorträge von heteren Musikstücken aus.

## Zermischtes.

**Nationalhymnen.** Es ist merkwürdig, die Länge der Nationalhymne steht im umgekehrten Verhältnis zur Größe des betreffenden Landes. Das englische Weltreich bedeckt fast die Hälfte der Welt, das „God save the king“ aber nur 14 Takte. Russlands Hymne gar nur 6 Takte, diejenigen Kolumbiens hingegen 28 Takte, die siamesische 66, die von Uruguay 70. Eine der längsten ist die Hymne der Lilliputrepublik San Marino. Die einzige Ausnahme ist China, dessen Nationalhymne vollständig gesungen, einen halben Tag in Anspruch nimmt.

**Wiegenlieder durchs Telephon.** Das singt die Kinder in Schlaf. . . die amerikanischen natürlich. Der „Eclair“ erzählt, daß Frau Harry G. Zander eines Abends in Steubenville in Ohio Whist spielte, als die „Mutter“ ihr von Newyork telephonierte, daß ihr Baby seit einer Stunde weine und daß nur die Stimme der Mutter es beruhigen könnte. Frau Zander befahl darauf der Kinderwärtlerin, die Hörer des Telephons an des Kindes Ohren zu legen: nachdem das geschehen war, begann sie ein Wiegenlied zu singen und das Baby schlief wirklich ein. Die Gäste der Dame fanden die Sache sehr originell, und jetzt ist es in Amerika Mode geworden, die Babys durch telephonierte Wiegenlieder in Schlaf zu singen.

**Das Gebet der Jungfrau.** In einer Gesellschaft von Musikern erzählte in Newyork kürzlich Walter Damrosch eine heitere Geschichte aus dem Leben. Es handelt sich um einen sehr schüchternen, nicht mehr übertrieben jugendlichen Junggesellen, der viele Monate hindurch einer jungen Dame den Hof machte und doch nie den Mut fand, den entscheidenden Schritt zu tun und um sie anzuhalten. Eines Abends führte er die heimliche Königin seines Herzens, die sehr musikalisch war, in ein Konzert. Die Kapelle spielte gerade Nr. 6, das Stück gefiel dem Junggesellen außerordentlich, er beugte sich über seine

Begleiterin und flüsterte: „Wie entzückend ist das doch! Wie heißt dies Stück, kennen Sie es?“ Die junge Dame lächelte und dann antwortet sie leise, aber eindringlich: Es ist das „Gebet der Jungfrau“. Und dabei reichte sie ihm das Programm und deutete mit dem Zeigefinger auf Nr. 6. Der zögernde Liebhaber nahm das Programm, las und wurde sehr schweigsam. Nr. 6 war der Mendelssohnsche „Hochzeitmarsch“. Am nächsten Tage sagte der schüchterne Hagestolz all seinen Mut zusammen und kaufte den Verlobungsring, mit dessen Hilfe damit die Kluft zwischen dem „Gebet der Jungfrau“ und dem „Hochzeitmarsch“ endgültig überbrückt wurde.

Die Zunahme der Dummköpfe in Italien. Das Zahlenlotto besteht heute nur noch in Oesterreich und Italien. Bekanntlich soll dasselbe in Oesterreich nach und nach abgeschafft werden. In Italien ist dagegen nicht an die Abschaffung des kleinen Lottos zu denken, denn die Besteuerung der Dummköpfe bringt dem italienischen Staate jährlich weit über 35 Millionen Lire ein. Die amtlichen Ergebnisse des Spieljahres 1911—12 zeigen eine wesentliche Zunahme der Dummköpfe, die ihr Geld dem Staate im Wege des kleinen Lottos zuführen. Im vorigen Jahre wurden vom italienischen Volke 93 Millionen Lire verspielt, in diesem Jahre hingegen 107 Millionen, eine Zunahme, wie sie in gleicher Stärke in 50 Jahren nur einmal vorgekommen ist. Der Bericht schreibt mit trübem Blicken der Tatsache zu, daß in diesem Jahre außerordentlich viel Lottogewinne ausgezahlt werden mußten und daß jeder Gewinn auch wieder zu neuem Spiel anreizt. Nicht weniger als 61 Millionen hat der Staat an Lotteriegewinnen ausgezahlt, 8 Millionen hat er Espesen gehabt, so daß ihm das Lotto einen Reingewinn von 37 Millionen abwirft, mehr als die meisten der auf gesunden wirtschaftlichen Grundsätzen beruhenden Steuern, wobei das Lotto noch den Vorteil bietet, daß es zu keiner Steuereinschätzung und Einreibung Veranlassung gibt; das Geld kommt ganz von selbst.

Der erste weibliche Bürgermeister in Amerika. Frau Lydia Berkley Tague ist zum Friedensrichter von Eagle County in Kolorado ernannt worden. Frau Tague ist nicht Juristin von Beruf, sondern sie ist eine Geschäftsrau von Welt-erfahrung, wie sich der amerikanische Bericht ausdrückt. Durch ihren verstorbenen Gatten, der lange Jahre hindurch das Amt des Friedensrichters in Eagle County ausübte, ist sie in die Geheimnisse ihres Amtes schon eingeweiht worden. Vier Männer bewarben sich gleichzeitig mit ihr um den Posten und der Kampf wurde ihr nicht leicht gemacht. — In Dayton im Staate Wyoming ist eine Frau zur Leiterin der Stadt erwählt worden. Und zwar vertrauten ihre Mitbürger ihr das hohe Amt einer Bürgermeisterin nahezu einstimmig an. Frau Susan Wisler ist ebenso wie die Friedensrichterin eine Geschäftsrau und war im Nebenamt in der letzten Zeit schon Stadtkämmerin. Man rühmt sie als eine hochintelligente Frau, die über eine gute Redegabe verfügt und ihre Ansprachen auch durch einen guten Witz zu würzen versteht. Mrs. Wisler, eine Frau von fünfzig Jahren und Mutter zweier erwachsener Kinder, ist seit sechzehn Jahren Witwe.

Wie gibt man Geld aus? In Sachen des äußeren Lebens wird die Gebärde zur Seele der Dinge. Gerade das Geld, obgleich ein Ungetüm brutaler Sachlichkeit, braucht die Pose so notwendig wie die Zigarette oder das Sektglas. Man soll die Pose nicht sogleich als Lüge verschelten, sie ist einfach Dekoration, die etwas theatralische Anrede zum stummen Publikum. Wie die Kleider in der Garderobe ihre Nummer, so muß alles äußere Geschehen seinen Stil haben, seine ihm charakteristische Bewegung. Erst, wenn die Gebärde, die Ueberschrift über ein Tun, zum Selbstzweck wird, ist die Pose eine verwerfliche Unkultur. Es gibt eine Physiologie des Geldausgebens, die interessant genug ist, wenn man sie näher ansieht. Man merkt alsdann, daß man auch nicht zwei Geldstücke auf die gleiche Art ausgibt und daß die Münze oder das Papier, das von uns zum andern wandert, sehr wesentlich unsere Haltung in diesem Augenblick beeinflusst. Der Banddirektor sitzt am Schreibtisch und schreibt goldene Worte auf einen Scheck, den er wortlos und mit larger Handbewegung dem Herrn im Zylinder reicht. Mit einer sehr höflichen und doch unauffälligen Verbeugung legt man dem berühmten Spezialisten den Lappen auf den rezepteschweren Schreibtisch. Dem Kellner wirft man ihm nachlässig auf das silberne Tablett mit der Rechnung. Im Ostender Kasino greift der fabelhafte Russe in die Tasche seiner weiten Hose und holt einen Haufen Goldstücke heraus, der ihm durch alle Finger tropft. Auf der Sparkasse zählt

der Handwerker mit unendlicher Liebe seine Ersparnisse auf. Die Schneiderrechnung bezahlt man nachlässig, einen Freundschaftspump erstattet man mit viel Betonung zurück. Der Leiermann empfängt achtlos niederfallende Nickel. Auf dem Markt hat die einkaufende Gattin einen schweren Kampf mit dem Kupfer. Das Geld der Wohlthaten und des Mitleids und all die Zahlungen, für die man „Baluta“ nicht in massiver Ware empfangen hat, gibt man mit möglichster Unsichtbarkeit, legt Amor und Psyche auf die Kommode oder tuts in ein frommes Buch. Der Kassier der Großbank läßt alltäglich Millionen über die Marmorplatte wandern, ohne Seele, aber mit genähten Fingern. Um so die Kunst des Geldausgebens recht zu üben, heißt es neben dem Wieviel? auch das Wie? zu wissen. Dafür braucht man nun etwas Strategie in der Verteilung des Geldes in der Tasche. Die Quartiere also der Nickel, Goldbuben und Lappen sind wichtig. Wie trägt man sein Geld in der Tasche? heißt das Problem der Straße und der Reise. Man gibt sicher zu, daß es nicht sehr stilgerecht ist, wenn ein allzu vorsichtiger Herr auf der elektrischen Bahn erst den Rock aufknöpft, zur hinteren Tasche greift, diese aufmacht, eine Viehmarktgeldklase herausholt, aufdreht, drinnen wühlt und sucht, um einen Zehner zu erwischen. Ebensovienig erfreulich ist der Snob, der die Tausender zu einem Haufen verknüllt aus der Hosentasche zieht. Aber zwischen den beiden Extremen liegt die Wahrheit. Vor allem: Es gibt kein Portemonnaie mehr. Oder weniger schroff gesagt: Es stirbt aus wie die Australier auf Neuguinea. Mit dem Kleingeld fings an. In der Großstadt und auf Reisen häufen sich die Groschengeldausgaben so sehr, daß man wirklich eine Lächerlichkeit von Unbeholfenheit darstellte, wollte man jedesmal die Börse ziehen. Wir wissen, wie niedlich es ist, wenn eine Dame vom Zug aus ein Schinkenbrötchen kauft — sie braucht wenigstens fünf Minuten, um bis zu der Krone zu kommen oder gar das Gegengeld wieder zu verstauben. Es gibt darum Damen, die grundsätzlich kein Geld bei sich tragen, und ich finde das „transchic“, weil diese harten, schmutzigen Realitäten wirklich nicht in weiße, weiche und kleine Hände passen. Indes wir Armen stehen mit silbernen und nickelschweren Händen da und wissen nicht, wohin mit dem Segen. Gespreizte Pseudogentlemen steckens in die Westentasche, um es mit gezielten Fingerlein selbstbewußt herauszuholen. Die Bewegung sieht zu umständlich und betont aus. Da wurde man resolut und packte das Gelbzeug und warf es in die Hosentasche. Dort ist es vor Verlust sicher und leicht erreichbar. Ideal mag diese Lösung freilich nicht sein, denn das Klimpern bei jeder heftigen Bewegung hört sich an wie das Wispern einer Knallprophetie aus einem alten Lustspiel. Dem Großgeld geht es besser. Die Goldstücke schiebt man in eine silberne (ja nicht goldene) Box und trägt sie so an einer Kette in der Brusttasche der Weste. Die unteren Taschen schon man ebensoviel als möglich, weil sie unter schwerer Belastung die Fassung verlieren. (Das Taschentuch wanderte schon nach oben, die Schlüssel wurden aus Aluminium fabriziert und gingen in die Rücktasche. Messer und Hausapotheke und sonstiges Inventar läßt man zu Hause.) Das Papiergeld bettet sich zwischen das Leder einer kleinen Brieftasche, in die man nicht unbedingt alle Photos von der Tanzstunde an und sämtliche Briefschaften der letzten drei Monate tun muß. Auch wird man nicht grobhartig das Portemonnaie benützen, um ihm einen Zehnkronenschein zu entlocken. Das etwa wäre in den „Grundzügen“ die Strategie, wie man Geld ausgibt. (Ostb. Rdsch.)

### Gerichtssaal.

#### Wegen falscher Zeugenaussage

hatte sich am 9. d. die Fleischhauergattin Antonia Supanz aus Reichenburg vor dem Erkenntnisgerichte Cilli zu verantworten. Ihr Ehegatte, der Fleischhauer Jakob Supanz, wurde vom Postmeister in Reichenburg Herr Franz Kocjan auf die Bezahlung eines Betrages von 200 Kronen, die er sich ausgeliehen hatte, geklagt. Er wendete ein, daß der Postmeister diese 200 K. von einer Geldsendung der Firma Bisentini in Triest im Betrage von 260 K. abgezogen hatte und vertief sich hiebei auf seine Ehegattin als Zeugin, die dann auch unter Eid bestätigte, daß ihr der Briefträger Krevel statt 260 K. nur 60 K. ausgefolgt habe, weil sich eben der Postmeister 200 K. zurückbehalten hatte. Nun stellt sich heraus, daß die Geldsendung der Firma Bisentini

nicht von der Antonia Supanz, sondern von Jakob Supanz selbst und zwar ohne Abzug in Empfang genommen wurde. Antonia Supanz wurde daher vom Kreisgerichte Cilli wegen Verbrechen des Betruges in der Dauer von 2 Monaten mit einer Feste alle Monate verurteilt.

#### Den Arm gebrochen.

Am 28. August kam es im Gasthause des Anton Krop in Reitschach zu einem Streite zwischen den Besitzersöhnen Alois Drosch und Jakob Zeritsch. Hierbei erlitt Zeritsch einen Bruch der rechten Hand. Alois Drosch wurde der Tat überwiesen und zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von zwei Monaten verurteilt.

#### Ein Fahrraddieb.

Der 18jährige Mechaniker Josef Strahovnit aus St. Johann im Weinberge hatte im Hause seines Dienstzegers des Gutsbesizers Johann Jeschoung in Arndorf, ein Fahrrad, das dem Sohne seines Dienstherrn gehörte, sowie aus dem Eigentume seiner Mitbediensteten Matthias Bidenschet und Matthäus Sip Schuhe und Geld gestohlen. Er wurde bei der Verhandlung vom Kreisgerichte Cilli wegen Diebstahl zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 5 Monaten mit einer Feste monatlich verurteilt. Von der Strafe werden ihm 28 Tage der Untersuchungshaft eingerechnet.

#### Eine Entführung.

Der 32jährige verheiratete Tischlergehilfe Johann Kolenz in Schönstein unterhielt mit der Maurermeistersgattin Antonia Kumer ein Liebesverhältnis. Die beiden beschlossen nach Amerika zu entfliehen, wurden jedoch auf ihrer Flucht in Unterdrauburg verhaftet. Johann Kolenz hatte sich daher vor dem Kreisgerichte Cilli wegen Entführung zu verantworten und wurde auf Grund seines Geständnisses und Zeugenaussage der entführten Maurermeistersgattin zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von einem Monate mit einer Feste und einem harten Lager verurteilt. Von der Untersuchungshaft wurden ihm 23 Tage in die Strafe eingerechnet.

#### Verleitung zur falschen Zeugenaussage.

Am 23. Mai 1911 fand vor dem Bezirksgerichte Windischgraz die Verhandlung über eine Ehrenbeleidigungsklage statt, die der Hutmacher Johann Debelak gegen den Kaufmann Josef Druschlovitsch deshalb eingebracht hatte, weil dieser ihm gegenüber Josef Kotnik und Anton Gumpot beschuldigt hatte, er verkaufe überfärbte alte Hüte als neue. Bei dieser Verhandlung tauchte der Verdacht auf, daß der Zeuge Josef Kotnik, welcher anfangs zugunsten des leugnenden Josef Druschlovitsch ausgesagt, ihn aber später belastet hatte, beeinflusst worden sei. Es wurde gegen Josef Druschlovitsch und einen zweiten Verdächtigen Franz Bobovnit die Untersuchung eingeleitet. Josef Kotnik sagt hiebei aus, daß Josef Druschlovitsch ihn am 18. Mai nach Empfang der Vorladung zu sich kommen ließ und ihm zugeredet habe, er möge bei Gericht in Abrede stellen, daß Druschlovitsch die unter Anklage gestellten Worte ihm gegenüber gebraucht habe. Das gleiche Ansinnen habe auch Franz Bobovnit an ihn gestellt. Tatsächlich habe sich der Vorfall so abgespielt, daß zunächst ein Angestellter des Josef Druschlovitsch den Vorwurf der Ueberfärbung alter Hüte ausgesprochen und der hinzugekommene Josef Druschlovitsch diesen Vorwurf wiederholt habe. Franz Bobovnit legte vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis ab, daß er von Josef Druschlovitsch zwei Kronen mit dem Auftrage erhalten habe, den Josef Kotnik und den Anton Gumpot zugunsten des Druschlovitsch zu bearbeiten. Er habe die beiden auf Wein in die „Zadruga“ eingeladen, habe aber keinen Anlaß gehabt, auf sie einzuwirken, weil ihm Josef Kotnik aus freien Stücken den Vorfall in einem für Druschlovitsch günstigen Sinne erzählt habe, Gumpot aber überhaupt nichts wußte. Franz Bobovnit gab auch an, daß er während der Waffenübung in Marburg im Mai 1911 von Druschlovitsch einen Brief bekommen habe, worin ihn dieser ersuchte, von den oben erwähnten zwei Kronen bei Gericht nichts auszusagen. Am 20. Juli 1911 fand vor dem Kreisgerichte Cilli in dieser Angelegenheit die Hauptverhandlung statt. Bei dieser widerrief Franz Bobovnit sein Geständnis und sagte, er habe die zwei Kronen von Druschlovitsch nur mit dem Ersuchen erhalten, aus Kotnik und Gumpot herauszubekommen, was sie eigentlich von der Sache wußten. Die Verantwortung des Mitangeklagten Druschlovitsch lautete in gleichem Sinne. Die beiden wurden vom Gerichtshof wegen

Verleitung zur falschen Zeugenaussage verurteilt. Die beiden Angeklagten strebten nun die Wiederaufnahme des Verfahrens an, die nun auch bewilligt wurde. Hierüber fand am 6. d. vor dem Kreisgerichte Cilli die neuerliche Hauptverhandlung statt. Die Angeklagten versuchten die Glaubwürdigkeit des Josef Kotnik in Zweifel zu stellen und zu erweisen, daß Josef Druschlovitsch die inkriminierte Äußerung bezüglich der Hülfe des Josef Debelak überhaupt nicht getan habe. Von Wichtigkeit ist die Aussage der Zeugen Barilma Belinschel und Josef Kof. Belinschel bezeugte, daß Josef Kotnik ihm gegenüber gestanden habe, daß er in Cilli falsch ausgesagt habe, um den Druschlovitsch hineinzubringen, weil er ihm nicht Brantwein geben wollte. In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Josef Kof. Josef Kotnik ist übrigens ein sehr stark übel beleumbetes Individuum, welches inzwischen auch wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit abgestraft worden war. Aus diesem Grunde konnte sich der Erkenntnisinstanz unter dem Vorsitze des Herrn Oberlandesgerichtsrates Visconti die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht verschaffen und diese wurden daher freigesprochen.

Laßt es zu dem Entschluß werden, mitbauen zu helfen an dem großen Bauwerke, zu dem unser Turnvater Jahr vor hundert Jahren den Grundstein legte!

Nur wenn wir ringen, wird der Sieg unser sein!  
 Gut Heil!  
 (Alpenländische Turnzeitung.)

**Verstorbene im Monat Oktober 1912.**

Jakob Ghidini, 61 J., Uhrmacher; Martin Cvetanovic, 70 J., Stadtkarmer; Josef Baumann, 61 J., Fleischhauermeister; Rosa Trobisch, 55 J., Gastwirtsgattin; Johanna Regula, 25 J., Kanzlei-offiziantensgattin; Stefanie Jupanž, 2 J., Tramwaykondukteurstochter; Anna Suchy, 77 J., Private. — Im allgemeinen Krankenhause: Maria Herzog, 67 J., Ortsarme aus Umgebung Cilli; Gregor Ramschak, 78 J., Gemeindearmer aus St. Kristof; Ludmilla Leben, 3 Wochen, Kind aus Umgebung Cilli; Stefan Kresnik, 1 1/2 J., Kind aus Cilli; Maria Sobin, 25 J., Arbeiterin aus Stranitz; Franz Voga, 19 J., Arbeiter aus Luchern; Paul Kussek, 2 J., Kind aus Gaberje, Gemeinde Umgebung Cilli; Maria Span, 9 Tage, Kind aus Cilli; Franziska Horwath, 34 J., Malerswitwe aus Cilli; Vinzenz Salobir, 5 Monate, Kind aus Cilli; Agnes Bozak, 54 J., Tagelöhnergattin aus Kostreinitz; Maria Marzen, 68 J., Ortsarme aus Schleinitz; Matthäus Schloffer, 70 J., Gemeindearmer aus Sternstein; Josef Stingle, 65 J., Tagelöhner aus Ostroschno; Florian Brecher, 63 J., Tagelöhner aus St. Lorenzen o. P.; Bartolomäus Stante, 66 J., Tagelöhner aus Unterkötting; Blasius Stegenischeck, 62 J., Tagelöhner aus Mariaagraz; Katharina Reza, 1 Tag, Kind aus Cilli; Anna Reberschak, Ortsarme aus Storé; Josef Cops, 65 J., Tagelöhner aus Umgebung St. Marein; Wilhelm Tkauk, 28 Jahre, Bergmann aus St. Veit b. G.; Franz Dolak, 64 J., Holzer aus Drachenburg; Johann Predounigg, 71 J., Ortsarmer aus Gutendorf; Eduard Bandek, 53 J., Vatermeister aus Cilli; Rosina del Bianco, 26 J., Tagelöhnergattin aus Gairach.

**Was hat mich bewogen, Turnerin zu werden?**

Von Hedwig Bittner (Marburg).

„Schon als Volksschülerin war mir eine der liebsten Stunden die Turnstunde. Freudiger Schritt ich zur Schule, wenn ich wußte, daß heute geturnt wird. Und wie habe ich immer den Tag herbeigesehnt! Doch das Turnen in der Schule allein genügte mir nicht, ich wollte auch zu Hause meine jungen Kräfte üben, und so wurde mir mein innigster Wunsch erfüllt, als ich einen Zimmerturnapparat erhielt. In der freien Zeit benützte ich ihn recht eifrig, um verschiedene Künste zu versuchen; doch bald war ich auch jetzt noch nicht befriedigt, denn ich hatte niemanden, der mir neue Übungen zeigte und mir bei schwierigeren die nötige Hilfe leistete. Als ich die Volksschule verlassen hatte und eine höhere Anstalt zu meiner Ausbildung besuchte, da wurde es mir erst klar, daß unter allen Vergnügen doch das Turnen das gesündeste ist, denn weder beim Lesen, noch beim Klavierspielen, noch bei einem Spaziergange werden sowohl der Körper als auch der Geist in so reichem Maße zerkraftigt und erholt wie beim Turnen. Doch dies war nicht allein der Grund, der mich bewog, mich der edlen Turnkunst mehr zu widmen. Als ich einem Schauturnen beizwohnte und die Turner so stramm in Reih' und Glied dastehen sah und auf ihren Gesichtern lesen konnte, wie jeder alle seine Kräfte aufbot, um sein Bestes zu leisten, wofür er dann reichen Beifall erntete: da regte sich in mir der Ehrgeiz, es den wackeren Turnern gleichzutun. Warum sollen nicht auch wir Mädchen etwas für das Vaterland leisten können, indem wir den Kampf gegen Schlassheit und Verweichlichung aufnehmen und hierin tun, was in unseren Kräften steht? Das Beispiel also, das in mir den Ehrgeiz erweckte, war der zweite Grund, der mich bewog, Turnerin zu werden. Und nun gehöre ich seit mehr als vier Jahren dem Marburger Turnvereine an. Das Turnen ist mir schon so zur Gewohnheit, ja zum Bedürfnis geworden, daß ich auch dann, wenn mich das Studium sehr in Anspruch nahm, nicht scheute, die schwer erübrigte Zeit dem Turnen zu opfern, denn ich wußte, sie ist nicht verloren. Denn was kann den Körper so kräftig und widerstandsfähig, beweglich und geschmeidig machen, ihm eine so stramme und gesunde Haltung verleihen wie das Turnen? Und nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist! Auch auf ihn wirkt das Turnen ein, es erhält ihn frisch und macht das Gehirn wieder aufnahmefähig. Doch nicht allein zu meinem Vergnügen habe ich die Jahre hindurch geturnt. Ich wollte immer mehr lernen und mich im Turnen vervollkommen, um wieder anderen Anleitungen geben zu können und um auch in ihnen den Ehrgeiz und die Freude an der edlen Turnkunst zu wecken. Denn nur so können wir den Turnverein in seinen Arbeiten unterstützen und das gesamte Turnen fördern. So begrüßte ich denn mit mehreren Turnschwestern mit Begeisterung den Vorschlag unseres wackeren Turnlehrers, uns zu Vorturnerinnen heranzubilden, und dabei sind wir erst recht in den Geist des Turnens eingedrungen.

Nun, meine lieben Turnschwestern, vielleicht regte sich auch in euch schon manchmal das stille Verlangen, euch in der edlen Turnkunst zu versuchen.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Schrifttum.**

Ins unermessliche Wunderland der allgewaltigen Natur, ins ewige Rätselreich des großen Weltgeschehens will das nachstehende, im Deutschen Verlagshaus Bong u. Co. erscheinende, großangelegte Werk einführen: **Die Wunder der Natur**, ein populäres Prachtwerk über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt, sowie des Lebens in den Tiefen des Meeres. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes. Mit zirka 1500 Illustrationen, darunter 130 bunten Beilagen. In drei Pachtbänden zu je 19-20 R. Es soll ein Buch sein, das in Himmelhöhen und Erdentiefen, im steilen Felsenreich der Berge, in den dunklen Gründen der Tiefsee und in der stillen Verborgenheit der Wälder den wunderbaren Erscheinungen und Werken der Natur nachspürt, sie im Bilde festhält, sie beschreibt und erzählt. Nicht in ermüdenden, weitschweifigen Abhandlungen soll das geschehen, sondern in fesselnder, leichtverständlicher Form, in kurzer, prägnanter Darstellung, die nicht nur belehrt, sondern durch ihre Ausdrucksform erhebt und anregt. Dieses weitgesteckte Ziel konnte nur erreicht werden durch den Zusammenschluß der hervorragendsten Naturforscher und Meister der populären Darstellungsweise aller Kulturvölker; es konnte nur dadurch verwirklicht werden, daß die Gelehrten des In- und Auslandes die Wunder aus allen Zonen zusammentrugen. An Klarheit und Anschaulichkeit wird dieses Werk alle ähnlichen übertreffen; eines aber hat es vor allen voraus: in bisher unübertroffener Schönheit wird es den Lesern die Wunder der Natur im Bilde zugänglich machen. Ein ausführlicher Prospekt über das vorliegende Werk ist der heutigen Nummer durch die Buchhandlung von Karl Bloch in Breslau beigelegt. Durch die von dieser Firma gebotene, bequeme Zahlungsweise wird die Anschaffung dieses schönen Wertes sehr erleichtert.

**Lola Montez.** Historischer Roman von Josef Aug. Lux mit 35 zeitgenössischen Illustrationen, Dokumenten usw. Berlin, Verlag von Rich. Bong. Was die zeitgenössische Literatur bisher immer vermiffen ließ, den politischen Roman, menschlich interessant, spannend erzählt, reich an packenden Handlungen, künstlerisch stark genug, um über bloße Sensation und Tendenz hinauszuragen und sich in die reinere Sphäre der Dichtung zu erheben, ohne daß die historische Wahrhaftigkeit leidet — findet man in diesem neuesten Bande der Serie „Romane berühmter Männer und Frauen“. Die gegenwärtig in Deutschland aufgerollte Jesuitenfrage in Bayern gibt dem Roman ein besonders starkes Relief. Denn es ist nicht zu verkennen, daß gewisse politische Schachzüge von heute in diesem vormärzlichen Kultur- und Sittengemälde wie in einem Spiegel aufgefangen sind. Dadurch erhält das Buch eine Aktualität. Historisch ergibt sich die wenig bekannte Tatsache, daß die deutsche Kaiserkrone ursprünglich dem Hause Wittelsbach zufallen hätte sollen und auch zugefallen wäre, wenn nicht der Kobold der Geschichte in Gestalt der verführerischen Tänzerin Lola Montez die Weltuhr reguliert und dem Lauf der Dinge eine andere Wendung gegeben hätte. So hatte die berühmte Courtisane eine historische Mission, wenngleich nur als blinder Hebel der Vorsehung. Ihren eigentlichen Triumph aber feierte die Lola Montez als die Befreierin Bayerns von der Jesuiten Herrschaft. Es ist keine geringe Leistung, die dämonische Kraft dieser Frau, ihren unersättlichen Ehrgeiz und ihre Zügellosigkeit darzustellen, ohne in den üblen Ton der Schässigkeit oder der Banalität zu verfallen. In der großen Reihe meisterhaft gezeichneter Charakterköpfe tritt Ludwig I. am sympathischsten hervor, trotz mancher Schwächen ein edel denkender Herrscher, ein König der Künstler und Schöpfer Münchens als Kunststadt, die von ihm ihre Prägung empfing. Rasch greift die Handlung um sich, aus einer königlichen Herzenssache wird ein Weltereignis, die Hysterie der Ultramontanen, der Frauen der Hofkreise, der Politiker steigert sich zur Waffenhysterie und führt zu Lolas Sturz und zu den Märztagen Münchens, denen ein gewisser Anflug von Lächerlichkeit nicht erspart bleibt. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß das Werk keineswegs irgendwie tendenziös gefärbt ist und keine Parteistellung zur oder gegen eine der darin behandelten politischen Richtungen einnimmt.

**Singefendet.**

Jede Hausfrau wird entzückt sein vom diesjährigen Rebers's Tee. Die kräftige, schmackhafte Englische Mischung (K 5 per 1/2 Kilo) und die liebliche Russische Mischung (K 6 per 1/2 Kilo) liefern ein wahrhaft ideales Getränk. Kleinere Packungen 50 bis 110 Heller.

**Na weisst du, Paul, das ist ne Sache!**

Ich hab wahrhaftig gedacht, ich würde ernsthaft krank werden. Nun hab ich erst 18 Stück von den Sodener Pastillen genommen und ich fühle mich wahrhaftig schon um vieles wohler. Aber von nun an sollen die Sodener mir nicht mehr ausgeben und ich will mich an den regelmäßigen Gebrauch gewöhnen, zumal die kleinen Dinger ja wohl auch vorbeugend wirken. Japs ächte Sodener Mineral-Pastillen sind für Kr. 1.25 in allen Apotheken u. Drogerien zu haben.

**MEINE ALTE**

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerproffen sowie zur Erlangung und Erhalt ung einer jarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Stedenpferd-Lilienmilchseife, Marke Stedenpferd, von Bergmann & Co., Teischen a/G. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weicher Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

**Deutschösterreichischer Preßverein** bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2-20 R. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

# Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehende Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsekananstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar!“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrr** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus **Liebersehen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kunden **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar!“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co. Berlin 868, Müggelst. 25.**

## Zl. 14.232. Kundmachung

betreffend die Beachtung des § 40 der Strassenpolizeiordnung für die Stadt Cilli.

Nach § 40 der Strassenpolizeiordnung für die Stadt Cilli vom 20. Juni 1890, Zl. 86 Präs. müssen bei eintretendem Schneefalle oder Glatteise die Trottoire und Fusswege, und wo sich keine solchen befinden, die Strasse in einer Breite von 1.5 Meter vor dem Hause täglich bis auf eine möglichst dünne Schichte vom Schnee und Eis gereinigt und mit Sand, Arche, Sägespäne oder anderem geeigneten Materiale bestreut werden.

Das Bestreuen muss jedesmal bei Beginn des Verkehrs das ist bis 8 Uhr morgens vollständig durchgeführt sein.

Aus den Hofräumen darf kein Schnee auf die Gasse geworfen werden, sondern die Hauseigentümer haben selben auf eigene Kosten wegschaffen zu lassen.

Ebenso sind die Hauseigentümer verpflichtet, bei starkem Schneefalle, auf geschehene behördliche Anfrage den Schnee von den Dächern zu räumen, für die Fortschaffung und dafür zu sorgen, dass die Vorübergehenden durch ein sichtbares Zeichen vor Beschädigung gewarnt werden.

Die vorstehenden Bestimmungen werden zur Darnachachtung mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, dass nach § 56 der Strassenpolizeiordnung für die Stadt Cilli jedes Zuwiderhandeln gegen dieselben, insoferne dadurch nicht eine in dem allgemeinen Strafgesetze verpönte Handlung begründet ist, nach dem Gemeindestatute für Cilli vom 21. Jänner 1867, L. G. und V. B. Nr. 7 mit einer Geldbusse bis zu 100 K., oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest bis zu 10 Tagen bestraft wird.

Stadtamt Cilli, am 13. November 1912.

Der Bürgermeister:  
Dr. H. von Jabornegg.

Putze nur mit

# Globus

Putzextract

Bester Metallputz der Welt

Billigstes und bestwirkendes Abfuhrmittel

PHILIPP  
**NEUSTEIN'S**  
VERZUCKERTE  
ABFUHRENDE PILLLEN

(Neusteins Eilsabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen **frei von allen schädlichen Substanzen**, mit **grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, **15 Pillen** enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also **120 Pillen** enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „**Philipp Neusteins abführende Pillen**“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „**Heiliger Leopold**“ und Unterschrift **Philipp Neusteins Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „**Heiligen Leopold**“,  
Wien, L., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.**



## Milchsuppen, Breie, Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich **Puddings** aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** à 12 h mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehl-speisen mit **Dr. Oetker's Backpulver** und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. **Dr. Oetker's Präparate** sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig.

Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

**Dr. A. Oetker, Baden-Wien.**

Man achte darauf, die echten Fabrikate **Dr. Oetker** zu erhalten.

## Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

### Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen

Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

**Stadthaus in Cilli**, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

**Sehr schönes Landgut** im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohnhaus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstockige Villa** mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Villenartiges Geschäftshaus** mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

### Zu kaufen gesucht:

**Ein Landwirtschaftlicher Besitz** in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

**Ein kleines Anwesen** bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

**Eine Realität** bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit  $\frac{3}{4}$  Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Robitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

**Ein Besitz** in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

**Weingartenrealität** in der Gemeinde Tächern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstockiges Wohnhaus** mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Villa** Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badzimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör, Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

**Weingartenrealität**, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus  $2\frac{1}{2}$  Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald,  $2\frac{1}{2}$  Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Aktienkapital: K 65,000.000.—  
Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

**Durchführung**  
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung  
diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf**  
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-**  
verlust.

K. k.  priv.

# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli.

**Kulanteste Ausführung von Börsen-**  
aufträgen.  
**Uebnahme von Wertpapieren zur**  
Aufbewahrung und Verwaltung.  
**Belehnung von Wertpapieren.**  
**Vermietung von Sicherheitsschrank-**  
fächern (Safes.)

**Annahme von Geldern zur**  
Verzinsung im Konto-Korrent oder  
auf Einlage-Bücher.

**Kreditbriefe**  
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des  
In- und Auslandes.

**Hotel Deutsches Haus**  
jeden  
Freitag und Samstag  
**Hauswürste**  
und  
**frische Seefische.**

**Wohnung**

Ringstrasse Nr. 16, im II. Stock  
(Sparkasse-Amtsgebäude)  
5 Zimmer, ein Vorzimmer, Dienst-  
botenzimmer, Küche, Speiskammer,  
Dachboden und Kelleranteil, ist mit  
1. Februar 1913 zu vermieten. An-  
zufragen bei Josef Sucher, Haus-  
administrator der Sparkasse der Stadt-  
gemeinde Cilli.

**MOCCA WÜRFEL**  
sind der allerfeinste, fix und  
fertig gezuckerte Kaffee  
ein Würfel gibt 1/2 Liter,  
kostet 16 Heller.  
**ÜBERALL ZU HABEN!!**  
C. WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

**Gemischtwaren-**  
**Handlung**

in Obersteier, Murtal, im besten  
Betriebe stehend, mit schönem Umsatz,  
ist wegen Uebnahme eines Familien-  
geschäftes sogleich unter günstigen  
Verhältnissen zu verkaufen.

Anzahlung aufs Geschäftshaus ca.  
3—4000 K. Warenlager ca. 12.000 K.  
Für Anfänger sehr lohnend  
Zuschriften unter „Gelegenheitskauf“  
postlagernd Schöder in Obersteier.

**Nürnberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-,  
Taschner-, Kurz- und Wirkwarenlager**

**JOSEF KÖNIG, CILLI**

En gros.

En detail.

Jagdtaschen, Patronengürtel, Rebhuhnschnüre, Jagdstühle.

Gamaschen, Stutzen.

Winter-Trikotwäsche für Kinder und Erwachsene.

Hausschuhe, Galoschen.

„Perolin“, Luftreinigungsmittel.

Französische Seifen und Parfümerien.

Grammophon-Platten, herrliche Wiedergabe gewählter

Gesang- und Musikstücke K 2-80.

Neuheit: Hygienischer Kammreiniger.

**Emil Brandeis**

**Hopfen-Kommissions-Geschäft**

**Nürnberg**

**Städtische Hopfenhalle Nr. 6**

empfiehlt sich

zum Verkauf von Hopfen

zum höchstmöglichen Tagespreis.

Reelle Bedienung.

Kulante Bedingungen.

**Lichte freundliche**  
**WOHNUNG**

bestehend aus 3 Zimmer, 4 Kammern,  
Küche, Balkon, ist samt Garten-  
benützung sofort zu vergeben. Monat-  
licher Zins 38 K. Anzufragen am  
Falkenturm. 18974

**Gemischtwaren-**  
**Geschäft**

**Cilli, Am Rann Nr. 11**

samt Einrichtung und Warenlager  
sehr günstig zu verkaufen. Näheres  
im Geschäft. 18969

**Gasthof zum Stern**

Täglich  
abends 6 Uhr  
**Anstich von**  
**frischem Götzer**  
**Märzenbier.**

Die besten steirischen  
**Haus-Selchwürste**

garantiert aus reinem Schweinefleisch  
erzeugt, versendet zu billigsten Preisen

**Viktor Hauke**

Selchwarenerzeugung  
**Schönstein, Steiermark.**

**Wenn Sie**  
nicht essen können, sich unwohl  
fühlen, bringen Ihnen die  
ärztl. erprobten

**Kaiser's**

**Magen-**  
**Pfeffermünz-Caramellen**

sichere Hilfe. Sie bekommen  
guten Appetit, der Magen wird  
wieder eingerichtet und gestärkt.  
Wegen der belebenden und erfrischen-  
den Wirkung unentbehrlich bei  
Touren.

Patet 20 und 40 Heller bei:  
Schwarzl & Co., M. Raufcher in  
Cilli; M. Bospfist in Gonobitz;  
Jans Schneiderich in Rann; A.  
Plunger in Wind. Landsberg; Carl  
Hermann und A. Eisbacher in  
Markt Töffer.

### Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 4. bis 10. November 1912 vorgenommenen Schlachtungen,  
sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen des eingeführten Fleisches in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Calben	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berfel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Calben	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schaf	Ziegen	Bidlein
Friedrich Johann	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	4	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	235	—	—	—
Rnes	—	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—
Koslar Ludwig	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vestatschel Jakob	—	6	1	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebensteegg Josef	—	8	—	—	13	1	—	—	—	—	—	—	—	—	152	—	21	3 1/2	—	—
Reisner Josef	—	—	3	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	3	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	47	—	—	—	—	—	—
Umege Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bollgruber Franz	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	38	—	—	10	—	—	—
Swettl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	3	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	174	—	—	—

  
**Fahrkarten- und Frachtscheine**  
nach  
**Amerika**

königl. belgischer Postdampfer der  
„Red Star Linie von Antwerpen“  
direkt nach

**New-York und Boston**

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 6  
**Julius Popper**  
in Innsbruck, Südbahnstrasse  
**Franz Dolenc**  
Laibach, Bahnhofstrasse 41.